

Wohnlärmbekämpfung praktisch

Autor(en): **G.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **52 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nig zu gutmütig. Man macht das oder jenes für andere Leute, denen man in keiner Weise verpflichtet ist, oder für die Familie. Und siehe da! Sie gewöhnen sich wunderbar an die Dienstleistungen, und plötzlich hat man das Gefühl, in einer Falle zu sitzen, aus der man sich gar nicht leicht befreien kann.

Wie lautet ein alter Spruch der Römer? «Wehre den Anfängen.» Zu wissen wo die Anfänge, deren man sich erwehren sollte, liegen, das ist der Punkt. Gewöhnlich merkt man es erst, wenn es zu

spät ist. Da wäre noch ein anderes Sprichwort: «Wenn man gewissen Leuten den kleinen Finger gibt, nehmen sie die ganze Hand.» Das ist dasselbe in grün.

Im Jahr der Frau schrien junge Frauen am Anti-Frauenkongress im Gäbelbach zu Bern: «Wir wollen nicht die Lustobjekte der Männer sein!» Wobei ich dachte: «Kinder, das möge eure Sorge und nicht die meine sein. Ihr werdet es früher oder später schon merken, ob ihr se-

xuell ausgenützt werdet.» Die Sexwelle hat uns allerlei beschert, das ich nicht billige und andere Leute auch nicht. Der Amerikaner Vance Packard hat in seinem Buch «Die sexuelle Verwilderung» geschrieben, viele junge Mädchen fühlten sich in der Folge ausgenützt; denn oft genug sind sie nichts als eine vorübergehende Episode für den Sexpartner und werden wieder verlassen. Das gehört mit in das weitläufige und mehr oder weniger unerschöpfliche Kapitel der «Ausgenützigkeit».

Wohnlärmbekämpfung praktisch

Überall dort, wo Menschen zusammenkommen, erkennt man deren Kinderstube am besten daran, wie rücksichtsvoll sie sich gegenüber ihren Mitmenschen verhalten. Je mehr Menschen unser Erdenball beherbergt, desto grösser muss auch unsere gegenseitige Rücksichtnahme sein, wenn ein erträgliches Zusammenleben gewährleistet sein soll. Diese Rücksichtnahme kann überall praktiziert werden, sei es am Arbeitsplatz, im Tram oder aber am eigenen Wohnsitz. Gute Nachbarschaft ist nur möglich bei gegenseitiger Rücksichtnahme.

Viele Menschen kommen vom täglichen Existenzkampf abends müde, abgehetzt und gereizt nach Hause und suchen hier die notwendige Entspannung, und gerade deshalb sollte hier in der Wohnung und im Mehrfamilienhaus im besonderen das Wort Rücksichtnahme ganz gross geschrieben werden.

Wie soll sich zum Beispiel ein abgekämpfter Familienvater daheim erholen können, wenn die antiautoritär erzogenen Kleinkinder einen Heidenspektakel vollführen? Oder wenn die Mittelwüchsigen Rockmusik in solcher Lautstärke laufen lassen, dass man sich im Inferno einer Kesselschmiede wähnen muss?

Und wie soll sich ein Wohnungsmieter in aller Ruhe «das Wort zum Sonntag» anhören können, wenn beim Nachbarn nebenan das Fernsehen oder das Radio auf Hochtouren läuft, weil diese

Nachbarn durch das Alter offenbar etwas schwerhörig geworden sind? Dabei gäbe es für alte Leute günstige Hörgeräte, wobei die Invalidenversicherung erst noch einen Beitrag daran leisten würde. Wer sich geniert, einen Hörapparat zu tragen, der kann für wenig Geld einen Kopfhörer erwerben, mit dem er sich das ganze Fernsehprogramm bis ins kleinste Detail anhören kann, ohne die lieben Nachbarn zu stören oder zu ärgern.

Schwieriger wird die Lage, wenn eine Familie im Wohnzimmer das Radio so laut laufen lässt, dass sie das Programm auch in Küche und Badezimmer mitanhören kann - statt dass sie sich einen Verbindungslautsprecher anschaffen

würde. Viele Mieter wissen es wohl noch nicht, dass auch Betonmauern besonders ringhörig sein können.

Natürlich gibt es auch gedankenlose Mieter, welche glauben, eine Wohnungstüre sei erst dann zu, wenn man sie kräftig «zuschlezt». Geht es wirklich nicht ohne «schlezen»? Oder wie wäre es, wenn man die Fensterläden im Schlafzimmer bereits um 19.55 Uhr schliessen würde, das heisst, bevor man sich vor den Fernsehschirm setzt? Wer weiss, vielleicht muss der Wohnungsnachbar früh zu Bett, weil er Frühdienst hat, und er ist froh, wenn er nicht um Mitternacht geweckt wird durch das Klappern der Jalousie seiner Fernsehnachbarn. G.H.

